

Sommertheater: Wetterfrösche im Tief, Kritiker im Hoch

Der Himmel scheint sich gegen die Meteorologen verschworen zu haben. Seit Wochen ist auf die Prognosen wenig Verlass. Für manche Oberländer hat dies gravierende Konsequenzen.

Von **Melanie Pfändler, Pia Wertheimer, Eduard Gautschi**

Oberland. – Über den Wetterprognosen liegt seit Wochen ein Tief. Nur selten zeigt sich das in den Zeitungen oder im Schweizer Fernsehen angekündigte Wetter auch beim Blick aus dem Fenster. Die versprochene Sonne versteckt sich oft hinter Gewitterwolken. Während sich die meisten Oberländer höchstens über ein verregnetes Grillfest ärgern, haben die meteorologischen Fehlgriffe für manche schwerwiegendere Konsequenzen.

«Die Wetterpropheten sind für unser Geschäft quasi die Meinungsmacher», sagt zum Beispiel Marcel Schneller. Schneller ist Geschäftsführer der Atzmännig Sportbahnen und als solcher auf gutes Wetter angewiesen. Regnets, bleibt der Vergnügungspark ziemlich leer, und der Betrieb der Rutschbahn muss aus Sicherheitsgründen eingestellt werden. Die Wetterprognosen seien für den Betrieb von «grosser Wichtigkeit». Werde aufs Wochenende hin Regen angesagt, sinke automatisch auch die Besucherzahl. Und zwar stark, wie Schneller betont. «Ist die Prognose

schlecht, bleiben die Leute zu Hause – egal ob dann tatsächlich regnet oder die Sonne scheint.» Der Atzmännig sei ein Ausflugsziel für Familien. Deshalb werde meist schon am Tag vorher entschieden, ob man sich einen schönen Tag im Goldringertal machen wolle oder nicht. Eine wichtige Entscheidungshilfe für die Gäste sei deshalb die Wettervorhersage.

Prognosen werden immer besser

Meteorologie sei nun einmal keine exakte Wissenschaft, und Fehlprognosen seien deshalb an der Tagesordnung, meint Schneller. «Für die Sportbahnen ist das zwar ärgerlich, aber es lässt sich leider nicht ändern.» Hinzu käme, dass im Goldringertal oft ungewöhnliche Wetterbedingungen herrschen würden. «Wenn Thomas Bucheli sagt, dass der Föhn gegen Mittag zusammenbricht, haben wir trotzdem oft schönes Wetter bis am Abend», weiss Schneller aus Erfahrung. Dass das Wetter oft sehr lokale Aspekte aufweist, hat offenbar auch schon eine grosse Anzahl der Gäste bemerkt. «Viele rufen an und fragen, wie das Wetter bei uns ist», erzählt der Geschäftsführer des Vergnügungsparks. Um informiert zu sein, besucht Schneller täglich mindestens ein halbes Dutzend Mal Wetterseiten im Internet. «Das macht das Wetter zwar auch nicht besser, aber ich muss einfach wissen, wie es sich in den nächsten Stunden und Tagen entwickelt.»

Dass die Prognosen generell schlecht seien, lässt Heinz Maurer nicht gelten.

Maurer ist Prognostiker bei Meteo Schweiz, dem wohl grössten Wetterdienst des Landes. Dass die Prognosen besser wurden in den vergangenen Jahren, kann er mit Statistiken belegen. Dass sich die Wetterfrösche ab und zu ziemlich verhalten, auch. Das komme aber meist nur im Sommer vor, weil dann Vorhersagen wegen der herrschenden Wetterlage mit viel feuchter Luft sowieso extrem schwierig zu machen seien.

Die Modelle, mit denen Wetterprognosen berechnet werden, seien sehr ausgefeilt. Trotzdem spiele die Erfahrung der Meteorologen bei der Bewertung der errechneten Resultate nach wie vor eine Rolle. Extrem schwierig, aufwendig und teuer sei es, lokale Vorhersagen zu erstellen. Maurer ist mit den jetzigen Prognosen einigermassen zufrieden. Auf jeden Fall seien sie viel genauer als die Aussage: Das Wetter bleibt, wie es ist. Und mit dieser Prognose erreichte man doch immerhin eine Trefferquote von 69 Prozent.

Die Betreiber der Oberländer Minigolfanlagen kümmern sich nicht um Trefferquoten, und sie haben auch keine Probleme mit dem meteorologischen Auf und Ab – im Gegenteil: «Unsicheres Wetter lockt die Leute an», sagt Jakob Kempf von der Minigolfanlage in Wetzikon. «Bei heissem Badewetter kommen sie – wenn überhaupt – erst gegen Abend.»

Die Verantwortlichen des Fehraltorfer Flugplatzes Speck bekommen die falschen Wetterprognosen ebenfalls kaum zu spüren. Martin Hugli, Sprecher der Flugsporgruppe Zürcher Oberland, unterscheidet

dabei zwischen Flugschule, Rundflügen und Piloten. «Piloten sind selber kleine Wetterfrösche», weiss er aus eigener Erfahrung. Sie zapfen verschiedene Quellen an und schaffen sich so einen Überblick über die Wetterlage. Fluglehrer und Flugschüler seien sich gewohnt, spontan auf Petrus' Launen zu reagieren. «Meist ist es bei komplexen Wetterverhältnissen unmöglich, bereits Tage im Voraus Entscheide zu fällen.» Deshalb entscheidet der Fluglehrer oft kurzfristig, ob er einen Schulungsflug durchführt, und was für den künftigen Piloten auf dem Programm stehen wird.

Die Passagiere der Rundflüge entscheiden ebenfalls spontan. «Die meisten Fluggäste entscheiden sich nach Wetterlage am entsprechenden Tag und achten selten auf den Wetterbericht.» Lediglich ein bis zwei Rundflüge würden an Wochenendtagen vorangemeldet. «In der Regel fliegen diese Passagiere an ihrem Geburts- oder Hochzeitstag.»

Die Bauern klagen

Ebenfalls wenige Voranmeldungen verzeichnet Hans Brönimann. Er betreibt das Openair-Kino in Uster. «Immer weniger Besucher nutzen den Vorverkauf. Sie entscheiden sich für einen Besuch je nach Witterung am selben Tag.» Lediglich jene Cineasten, die einen bestimmten Film unbedingt sehen wollen, reservierten ihre Plätze im Voraus. «Sie kommen dann, egal ob es regnet oder nicht.» Problematisch seien die unzuverlässigen Wetterfrösche

indessen für die Caterer des Openair-Kinos. «Sie können so nur schwer abschätzen, was sie einkaufen müssen.»

Auch eine andere Berufsgruppe hat mit den Fehlgriffen der Wetterfrösche ab und zu zu kämpfen: Die Bauern. «Derzeit sind die Prognosen wirklich eine ziemliche Lotterie», meint etwa Landwirt Hans-Ueli Schmid. «Diese Woche wurden meine Pläne ein paarmal über den Haufen geworfen.» Der Wetterbericht ist für den Pfäffiker eine wichtige Referenz: Wenn grosse Arbeiten anstehen, informiert er sich bereits mehrere Tage im Voraus. Das Heuen und die Getreideernte gehen in diesem Sommer harzig voran, da dafür eine mehrtägige Trockenzeit nötig ist. Doch die können auch Meteorologen nicht herbeizubarn.

Markus Schellenberg, ebenfalls aus Pfäffikon, arbeitet als Maschinenbetreiber für verschiedene Bauern in der Region. Er empfindet die aktuelle Situation nicht als Ausnahmezustand: «Ich arbeite seit 20 Jahren in dieser Branche, da lernt man, so etwas gelassen zu nehmen.» Für die auffallenden Fehlprognosen in diesem Sommer gibt er nicht den Meteorologen, sondern dem Klimawandel die Schuld. Er bezeichnet die grassierende Wechselhaftigkeit als «karbische Kapriolen». «An solche Zustände werden wir uns in Zukunft wohl gewöhnen müssen.»

Der Humor scheint Schellenberg auf alle Fälle nicht abhanden gekommen zu sein: «An Weinhnten wird der Weizen bestimmt gemerret sein», prognostiziert er mit einem Lachen.



BILD: CHRISTIAN MATTHYS

Ob die Wetterfrösche diese Gewitterfront angekündigt haben, spielt nun keine Rolle mehr, denn jetzt fängt es gleich an zu Regnen, begleitet von Blitz und Donner.

Die Gemeinde Kyburg und der Kanton Zürich auf dem Weg zur Versöhnung

Das neue Pflaster der Kyburger Dorfstrasse sorgte noch vor der Fertigstellung für Vermittlung zwischen Gemeinde und Kanton. Nun ist eine Lösung gefunden.

Von **Andreas Frei**

Kyburg. – Schön sieht sie aus, die Kyburger Dorfstrasse mit ihrer nostalgischen Pflasterung. Und teuer war sie – gegenüber einem herkömmlichen Teerbelag schlug das Pflaster mit Zusatzkosten von 80 000 Franken zu Buche. Unter anderem daran entzündete sich eine Meinungsverschiedenheit, über die der TA Mitte Juni schon einmal berichtete. Der vom Gemeinderat geäußerte Hauptvorwurf lautete, der Kanton nehme die Kyburger nicht ernst. Der Gemeinderat wandte sich in der Folge direkt an Regierungsrat Markus Kägi (SVP).

Inzwischen haben zwischen Gemeinde- und Regierungsrat zwei Treffen stattgefunden, welche die Situation offenbar zu entspannen vermochten – dies ist zumindest einer Mitteilung des Gemeinderats zu entnehmen. «Das Folgegespräch verlief in

einem angenehmen Klima und hat zu konstruktiven Resultaten geführt. Die Nachbearbeitung läuft derzeit, und der Gemeinderat ist überzeugt, dass ein wesentlicher Schritt in die richtige Richtung gemacht werden konnte, um die offenen Punkte rasch abarbeiten zu können», schreibt die Behörde in einer Mitteilung.

So seien im Fall der Kostenübernahme für die Dorfstrasse die Unklarheiten beseitigt. Dreissig Prozent der Mehrkosten werden demnach vom Denkmalpflegefonds übernommen. Die restlichen Mehrkosten werden über den Finanzausgleich getragen. Die Mehrkosten der Pflasterung der Hinterdorfstrasse werden vollständig vom Denkmalpflegefonds getragen.

Container verschwindet

Auch für den Container beim Schloss wurde eine Lösung gefunden. Er wurde vom Kanton nach Ansicht der Gemeinde wiederrechtlich aufgestellt und entspreche nicht der Bau- und Zonenordnung. Wie der Gemeinderat mitteilt, soll der Container nun in den nächsten Monaten entfernt werden, im Gegenzug ziehen die Kyburger ihren Rekurs bei der Staatskanzlei zurück.

Noch keine definitive Entscheidung ist im Fall der Brückenwaage beim Gemein-

dehaus gefällt. Nach Angaben des Gemeinderates räumt der Kanton inzwischen aber ein, dass die bisher als Schutzobjekt klassifizierte Waage nur ein «Zeitzuzeug von lokaler Bedeutung» sei. Ob dies bedeutet, dass die alte Konstruktion einer behindertengerechten Bushaltestelle beim Gemeindehaus geopfert werden kann, ist aber noch nicht entschieden. Immerhin liege die Entscheidung jetzt allein beim Gemeinderat.

Noch nicht behoben sind auch die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Infostand der kantonalen Fachstelle für Naturschutz am Ortseingang. Im Falle dieses Bauwerks bemängelt der Gemeinderat, dass es ohne Rücksprache mit den zuständigen Instanzen der Gemeinde aufgestellt worden sei. Der Stand führe zu einer für Fussgänger gefährlichen Situation, weil auf Verkehrsberuhigungsmassnahmen der Gemeinde und die Verlegung einer nahegelegenen Bushaltestelle keine Rücksicht genommen worden sei.

Im Gespräch mit Regierungsrat Markus Kägi habe sich dieser nun bereit erklärt, die Situation vor Ort durch Fachleute überprüfen zu lassen. Gegebenenfalls würden danach zeitlich befristete Massnahmen zum Schutz der Fussgänger getroffen, schreibt der Gemeinderat.

Uster Birrer neue Zentrumsleiterin Im Hof

Greifensee. – Beatrix Uster Birrer ist die neue Leiterin des Alterszentrums Im Hof in Greifensee. Sie wird für den gesamten operationellen Bereich des Zentrums zuständig sein, wie es in den «Nachrichten aus Greifensee» heisst. Uster Birrer wohnt in Dürnten und beginnt am 1. Januar 2010. Sie leitet zurzeit ein Heim in Männedorf.

Uster Birrer verfügt über eine Ausbildung in Pflege und Unternehmensführung.

Im März hatte die Leiterin Betreuung und Pflege Monika Pinter nach nur 10 Monaten bereits wieder gekündigt. Als Grund gab die Stiftungsrat damals eine unterschiedliche Auffassung bezüglich Führung und Kommunikation an. (nir)

REKLAME

KH634T

30 Jahre SYHATRONIK

Service and Reparatur aller Marken
 Haasige permanente Auszubildende eine Werkstatt
 mit Lehrlingsausbildung und gut geschulten Fachpersonal
 Verleger: 30 Jahre Erfahrung oder besserhin 50 Jahre doch nicht!

HONDA Fabrikstrasse 4, 8004 Volketswil Tel. 044 946 30 30 Fax 044 946 31 34
 Internet: www.syhatronik.ch Email: syhatronik@syhatronik.ch